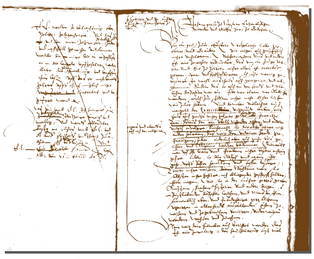
forschen(d) lernen

Germanistisch-Historischer Arbeitskreis - Arbeit an mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Originalhandschriften in der Region

Historisches Seminar



Beschwerde des Grafen von Nassau über die höchst liederlichen Sitten seiner Söhne und Neffen, aus dem Bestand des Hessischen Hauptstaatsarchivs Wiesbaden.

Im interdisziplinären germanistisch-historischen Arbeitskreis werden bisher nicht publizierte deutsche Texte aus dem Spätmittelalter und der Frühen Neuzeit – teilweise als Faksimile, teilweise direkt im Archiv – gelesen. Das Ziel ist, diese Handschriften in ihrer unvertrauten Schrift und ihrer schwierigen Sprache (meist Frühneuhochdeutsch) zu lesen und zu verstehen; diese Texte sind nicht nur in einer anderen Schrift geschrieben, sondern zeigen auch ganz andere sprachliche Formen. Damit bietet der Arbeitskreis, der von einer Historikerin (Regina Schäfer) und einem Germanisten (Rudolf Steffens) gemeinsam geleitet wird, eine Möglichkeit, an Originalquellen heranzugehen. Dass der Arbeitskreis seit einigen Semestern konstant arbeitet und dabei sowohl Studierende der Fächer Geschichte und Germanistik, die seit Beginn dabei sind, als auch jedes Semester Neueinsteiger umfasst, beweist die Produktivität dieses Lehransatzes. Eine Edition von bisher auch der Forschung unbekannten mittelalterlichen Schmähbriefen, für die jeder beteiligte Studierende ein bis zwei Briefe transkribiert und bearbeitet hat, ist ebenso ein Ergebnis des Arbeitskreises wie Texte, die für eine Ausstellung beigesteuert werden konnten.

„Im Germanistisch-Historischen Arbeitskreis hatten wir die Möglichkeit, an einem Editionsprojekt mitzuarbeiten. Im Rahmen dieses Projektes wurden 31 handschriftliche Briefe aus dem Spätmittelalter entziffert und transkribiert. Wir ‚übersetzten' den Brief unter Anleitung in die heutige Schrift und fertigten jeweils noch ein Regest (Kurzzusammenfassung) an. Ebenso wurde der äußere Zustand des Briefes (Erhaltungszustand, Beschädigungen, Siegelreste) berücksichtigt und festgehalten. Der Arbeitskreis schließt so eine Lücke im Studiengang, der diese Art der Quellenarbeit nicht zwingend vorsieht. Für angehende Historiker/innen ist es jedoch nahezu unentbehrlich, sich mit dem Lesen und Erkennen von Handschriften auseinanderzusetzen, ermöglicht doch diese Lesefähigkeit erst die uneingeschränkte Nutzung von Archiven. Außerdem war das für uns Studierende eine gute Möglichkeit, hinter die Kulissen einer Edition zu schauen und sich bewusst zu machen, welche Arbeit dahinter steckt. Ich möchte die im Arbeitskreis vermittelten Lehrinhalte nicht missen, da ich nun keine Berührungsängste mehr mit Originalquellen verspüre."

Frank Müller, M.A. Geschichte

Janina Kühner, Yannick Weber und Raoul Hippchen bei der Arbeit an Handschriften aus Bingen.

Florian Stabel und Isabell Rahms bei der Sichtung des Materials.

„Das Geschichtsstudium an der Universität Mainz ist in den ersten Bachelorsemestern sehr theoriebetont, und die Quellenarbeit findet meistens in der Bibliothek mit gedruckten Editionen statt. Unsere Arbeit im Germanistisch-Historischen Arbeitskreis bestand vor allem aus dem Lesen echter Handschriften aus dem 14. bis 18. Jahrhundert. Das Projekt meiner ersten beiden Semester behandelte die Transkription spätmittelalterlicher Briefe, die in einem privaten Archiv im Rheingau aufgefunden wurden. Die in teilweise sehr ärgerlichem und beleidigendem Tonfall gehaltenen Rückzahlungs- oder Erstattungsanträge sollen in Zukunft in einer Edition erscheinen. Das zweite Projekt, das wir im Wintersemester 2014/2015 begonnen haben, stellt mit verschiedenen Texten aus dem Binger Pfarrarchiv eine Vorbereitung auf die Ausstellung ‚600 Jahre Basilika in Bingen' dar. Die Mitarbeit im Germanisch-Historischen Arbeitskreis hat mein Studium nachhaltig beeinflusst. Im kommenden Semester (Wintersemester 2015/2016) werde ich die Veranstaltung nun im fünften Semester in Folge besuchen und freue mich sehr auf die kommenden Projekte."

Helena Geitz, M.A. Geschichte